



Bild von Tumisu auf Pixabay

Zaubermittel Homeschooling?

Zur zepf-Studie der Universität Landau/Koblenz:
„Erkenntnisse zur Umsetzung des Homeschooling in Deutschland 2020“¹

von Dagmar Odenthal

Schule im Wandel – verschärft Covid 19 die soziale Ungleichheit?

Durch die Covid19 Pandemie vollzog sich erstmals seit ca. 25 Jahren in den Schulen ein deutlicher Wandel. Der Begriff „digitale Bildung“ hat an Schärfe gewonnen. Plötzlich entsteht Handlungsbedarf für alle, die mit Schule zu tun haben. Der „Digitalpakt Schule“ wurde sichtbar, war nicht mehr nur „nettes, aber verzichtbares Beiwerk“¹. Im Lockdown der Schulen wurde „Homeschooling“ zur Trennlinie zwischen denen, die teilhaben am „Fortschritt“, die sich Lernquellen erschließen können und denen, die schlicht und einfach zurück bleiben.

So sichtbar wie in den Lockdown-Monaten am Jahresanfang 2020 war soziale Ungleichheit noch nie.

Warum? „Corona hat, bei aller Menschlichkeit, Solidarität und Wertschätzung, vor allem Versäumnisse offenbart“ sagt Verena Pausder. „Wir haben geträumt, wie wir die Gesellschaft,

¹ <https://www.zepf.eu/2020/06/29/eltern-befragung-zum-thema-homeschooling-im-zuge-der-covid-19-pandemie/>

wie wir Wirtschaft und Politik, wie wir Bildung und Wissenschaft modernisieren könnten – wie sie aussehen könnte, diese Welt von morgen. Jetzt hören wir auf zu träumen.“²

Eltern im Lockdown

Zunächst waren die Eltern gefordert. Bald waren sie überfordert. Meist waren es Mütter, die sich im Homeschooling übten. Sie mussten passende Geräte bereitstellen, mussten ihre Kinder in der Benutzung der Hardware anleiten, inhaltliche und technische Fragen klären. Auch die Dauer der Benutzung sollte familiengerecht eingeteilt werden, nicht für jedes Familienmitglied steht jeweils ein elektronisches Medium zur Verfügung. Die Eltern der Befragten (meist Mütter) aus Grund- und weiterführenden Schulen verwalteten in der Regel die schulüblichen, nun eingescannten Arbeitsblätter als Mails. Sie mussten sie lesen, verstehen, ordnen, ausdrucken, ihre Kinder motivieren, korrigieren. Waren die Aufgaben zu schwer oder unverständlich für die eigentlichen Empfänger, mussten sie oft von den Eltern selbst gelöst und schließlich - falls angemahnt - an die jeweilige Lehrkraft zurückgeschickt werden. Dann auf eine Rückmeldung warten. Manches kam, vieles kam nicht.

Bundesweite online-Befragung von Eltern zur Umsetzung des Homeschooling im Juni 2020

Die Uni Landau/Koblenz wurde beauftragt, Eltern über ihre Erfahrungen in der Zeit des Homeschooling zu befragen. Ziel war, „...gemeinsam einen Beitrag zur Verbesserung der schulischen Situation nach der Covid-19-Pandemie leisten zu können.“ Das Schlusswort der Studie schließt optimistisch „... in der Hoffnung, dass die Schulen wertvolle Erkenntnisse aus der Studie ziehen können.“ Fragen und Anregungen ausdrücklich erwünscht. Tatsächlich aber habe ich in fast vier Monaten trotz Nachfragen keine Rückmeldung aus Landau/Koblenz bekommen.

Mangelnde Rückmeldung...

...beklagt auch die Mehrheit der befragten Eltern. Mehr als die Hälfte konnte bei der Zusage der Aufgaben keinen erkennbaren Rhythmus feststellen.

Für Eltern, Lehrkräfte und Schüler*innen war das „Homeschooling“ zwar tatsächlich ein erlebbarer Schritt nach vorn in Richtung Digitalisierung, mit den Vorzügen flexiblerer Zeiteinteilung, entfallender Schulwege und vielen Schwächen. Die Befragten gaben in der Mehrheit an, zu Hause eine schwierige Zeit mit einer zu großen Menge an Problemen, - familiäre, technische, zeitliche, mit mangelnder Kraft zur Bewältigung der eigenen Berufstätigkeit – erlebt zu haben. Sie wünschen sich diese Zeit nicht zurück. Für die bisher so nicht aufgetretenen familiären Probleme gab es keine Lösung, denn für die Akteure gab es außer in der häuslichen Wohnung kaum Rückzugsorte.

Wer wurde befragt?

Eltern aus dem gesamten Bundesgebiet wurden online befragt, geantwortet haben 4230 aus Grund- und weiterführenden Schulen. Das dürften Familien mit digitalem Zugang gewesen

2 Verena Pausder, Das neue Land – wie es jetzt weitergeht, Murmann Shop, S.3 ff

sein. Die wichtigsten Akteure - Schülerinnen und Schüler - wurden nicht befragt. Warum nicht, wird in der Studie nicht verraten. An ihrer Stelle antworteten die Eltern (in der Mehrheit die Mütter).

Hätten die Schüler/innen anders geantwortet?

Die Kinder von 64,9 % der befragten Familien besuchten ein Gymnasium. Somit ist klar, dass Kinder aus bildungsfernen Familien in ihrer schulischen Entwicklung in der Covid-19 Zeit als erste auf der Strecke geblieben sind und bleiben. Eine bildungsorientierte Elternschaft war hier klar im Vorteil. Was mögen die Kinder der Eltern, die nicht geantwortet haben, von März bis Juni ohne Schule wohl gemacht haben?

Nach Inhalten beim Homeschooling fragt die Studie nicht

25 Jahre didaktischer Möglichkeiten durch digitalen Unterricht sind an den meisten Schulen fast ungenutzt vorbei gegangen. In der zepf-Studie 2020 vermisse ich die Nutzung der digitalen kommunikativen und dialogischen Möglichkeit im Homeschooling. Privat haben sicher viele Lehrerinnen und Lehrer mit Zoom oder ähnlichen Programmen mit Bild und Sprache kommuniziert. Die Kinder über die Schule nicht! Es gibt sie, die Programme, welche die Interaktionen innerhalb von Lerngruppen ermöglichen. (Mit viel Mediengetöse hat die Berliner Bildungssenatorin Scheeres im September Mittel zum Kauf von Team-Software angekündigt.) Der Datenschutzbeauftragte war im Vorfeld nicht involviert und kündigt nun rechtliche Schritte gegen den Einsatz der empfohlenen Software an.



Bild von Tumisu auf Pixabay

Homeschooling – Frontalunterricht? Einbahnstraße? Oder gemeinsam lernen?

Statt Lehrerpult vorn steht nun ein digitales Medium in Wohn- oder Kinderzimmer. Stress pur für alle Beteiligten gleichermaßen... Die Fragen zur Unterrichtspraxis gingen seitens der Wissenschaftler/in aus Landau/Koblenz nur in eine Richtung: Man erhält Material in Form von Arbeitsbögen, das mehrheitlich als „wenig abwechslungsreich“ empfunden wird. Gelegentlich und günstigenfalls geht's nochmal den umgekehrten Weg zur Korrektur. Kommunikation innerhalb der Lerngruppe findet nicht statt - in den Beispielen nicht, in den Fragen nicht, in den Einschätzungen der Eltern nicht.

Gleiche Bildungschancen – gefragt in der Studie zum Homeschooling?

Neu, dass sich die Mütter (vielleicht auch ein paar Väter) 2020 statt Kuchenbacken für den Schulbasar als Lehr- und Kontrollinstanz neben ihrer eigenen Berufstätigkeit mehr engagieren mussten. Eltern müssen andere Rollen übernehmen - nicht als Moderatoren von Lernprozessen, sondern eher in Form von überwunden geglaubter Didaktik. Aus der Zusammenfassung des zepf-Homeschooling Berichts geht hervor, dass die befragten Eltern durchaus als Voraussetzung für Lernerfolg die häusliche Verfügbarkeit der Medien erkannt haben. Alle wissen - mangelnde Ausstattung und fehlende Kompetenz im Umgang mit den Geräten und Programmen verschärft die Bildungsdisparität, klar. Dazu fehlen auch in der Studie belastbare Aussagen, aber ohne Fragen keine Antworten.

Lehrerbildung – verbindliche Module für digitalen Unterricht in *allen* Fächern?

Aus meiner Sicht sind die vorliegenden Ergebnisse desillusionierend und niederschmetternd. Die Jahrzehnte lange Geschichte des Einsatzes oder besser: des Nicht-Einsatzes digitaler Medien in der Schule wird ausgeblendet. Ursachen dafür sind aus meiner Sicht aber nicht nur mangelnde Ressourcen für „digitale Bildung“ (was auch immer das sein mag), sondern auch immer wieder der Faktor Mensch: „Lehrkräfte, die ihren Lernprozess im Wesentlichen als abgeschlossen betrachten, müssen dazu wieder in eine Anfängerrolle schlüpfen.“³ Ist ein Rollenwechsel für unsere Berufsgruppe überhaupt zumutbar?

Laut taz vom 01.09.2020 „...zeigt das Lehrpersonal deutliche Defizite in der Medienkunde.“ Zur Medienkompetenz von Lehrer/innen hat Allensbach vor Kurzem herausgefunden, dass eine Mehrheit der Unterrichtenden in der Sek I in den Fächer Deutsch und Sozialkunde den digitalen Medien in der Schule ablehnend oder feindlich gegenüber steht.⁴

Feindlich oder ablehnend? Offen oder versteckt? Viele Beispiele habe ich an der Fritz-Karsen-Schule Berlin erlebt: von Bemerkungen wie „Also *ich* mache soliden Unterricht“ bis hin zum heimlichen Boykott. Aber in der aktuellen politischen Situation - zunehmender Populismus, neue Autokraten, gefährdete Demokratien - ist Nachrichtenkompetenz eine Schlüsselkompetenz. Hoffen wir, dass es nicht wieder zum Lockdown und zu Schulschließungen

3 aus: Dagmar Odenthal, Der Fremdsprachliche Unterricht 3/1996, S. 46

4 <https://taz.de/Medienkompetenz-von-Lehrerinnen/!5706779/>

kommt. Hoffen wir, dass sich die junge Generation so medienkompetent verhält, dass sie die Warnungen versteht und verantwortungsbewusst handeln kann. Als Lehrerinnen und Lehrer können wir hier eine Menge tun.



Über die Autorin

Dagmar Odenthal hat viele Jahre in Berlin/Neukölln in allen Klassenstufen unterrichtet (Grund-, Real- und Gesamtschule, zuletzt Fritz-Karsen-Schule). Im Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) in Berlin und Brandenburg war sie in der Lehrerfortbildung tätig und hat 15 Jahre lang ihr Praxiswissen in Schulbüchern von Klett an die Schülerschaft gebracht. Außerdem verfasste sie diverse Beiträge und Unterrichtsentwürfe für lehrer-online und die Kinder online-Zeitung "sowieso.de".

Kontakt:

d_odenthal@web.de